

Regenwald

www.regenwald.org

Das Magazin von Rettet den Regenwald e. V.

Nr. 2/20

C 3661

Report

Katastrophe in Papua

Kahlschlag für Palmöl

Brasilien

Wie Indigene ihren
Wald schützen

Gefährliche Nähe

Vordringen des Menschen
in den Regenwald

Papua

Wald der Paradiesvögel und
Baumkängurus in Gefahr

SO ERREICHEN SIE UNS:

RETTET DEN REGENWALD E. V.
Jupiterweg 15, 22391 Hamburg

Tel. 040/ 410 38 04
Fax 040/ 450 01 44
Mo bis Do 9–18 Uhr / Fr 9–17 Uhr

info@regenwald.org
www.regenwald.org

facebook.com/rettetdenregenwald
twitter.com/rettetregenwald

SPENDENKONTO:

GLS Bank
IBAN: DE11 4306 0967 2025 0541 00
BIC: GENODEM1GLS

Rettet den Regenwald e.V. ist vom Finanzamt als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden sind steuerabzugsfähig.

Förderer und Spender erhalten den Regenwald Report kostenlos.

IMPRESSUM:

HERAUSGEBER:

Rettet den Regenwald e. V.
Jupiterweg 15, 22391 Hamburg

INHALT: Marianne Klute (V. i. S. d. P.)

REDAKTION: Andrea Hülsmeier,
Marianne Klute, Burkhard Redeski,
Mathias Rittgerott

LAYOUT: Nicole Obermann, no-limit.net

TITELBILD: Um Platz für Palmölplantagen zu schaffen, wird der Regenwald immer weiter abgeholzt.

FOTOS: Titel: Mighty Earth, S.2: (Porträt) Archiv RdR; Arief Budi Kusuma/shutterstock.com; G. Miranda/FUNAI/Survival, S.3: (oben) SOB; (mitte) Sonja Metzger/WCF; (unten) Feri Irawan, S.4-5: (oben) Organisation Pusaka; (Karte) no-limit, S.6: (links) CraigRJD/istockphoto.com; (rechts) feathercollector/istockphoto.com, S.7: Arief Budi Kusuma/shutterstock.com, S.8: (oben) Sony Herdiana/shutterstock.com; (unten) Mathias Rittgerott/RdR, S.9: Mathias Rittgerott, S.10: (oben) agnormark/istockphoto.com; (unten) CIFOR, S.11: mantaphoto/istockphoto.com; S.12: (oben) Nathalie Weemaels; (mitte) Nigel Dickinson / Alamy Stock Foto; (unten) flickr/ Zackalicious, S.13: Marcio Isensee e Sa/istockphoto.com, S.14-16 Archiv RdR

DRUCK: Dierichs Druck + Media GmbH & Co. KG

Der Regenwald Report wird auf Recyclingpapier gedruckt.



Reinhard Behrend

Liebe Freundinnen und Freunde des Regenwalds,

als wir Rettet den Regenwald e.V. vor 34 Jahren gegründet haben, war das Thema Regenwaldzerstörung in Deutschland praktisch nicht präsent. Darum haben wir informiert, Projekte vor Ort unterstützt und Proteste gebündelt.

In den Anfangsjahren haben wir vor allem Tropenholz-Importe verhindert und Großprojekte wie zum Beispiel Staudämme gestoppt. Seit der Jahrtausendwende rückt der Kampf gegen Palmölplantagen immer mehr in den Mittelpunkt der Arbeit. Palmöl ist weltweit ein zentraler Rohstoff, um sich mit dem Mäntelchen „Bio“ oder „nachwachsend“ zu schmücken – ganz besonders ausgeprägt beim sogenannten Bio-Diesel. Für unser grünes Verkehrsgewissen vernichten wir Millionen Hektar einzigartiger Natur und Artenvielfalt. Was für ein Irrsinn.

Für diese Arbeit braucht es Kraft. Kraft, die ich wegen meiner schweren Erkrankung nicht mehr ausreichend habe. Darum freue ich mich, dass meine Frau und Mitgründerin des Vereins, Bettina Behrend, und die Indonesien-Expertin Marianne Klute zu den neuen Vorsitzenden des Vereins gewählt wurden. Gemeinsam werden sie unseren Weg fortsetzen, denn der Regenwald braucht unser Engagement – heute noch viel mehr als in der Vergangenheit.

Ihr

Reinhard Behrend

Reinhard Behrend

Inhalt AUSGABE 02 | 2020

- 3 News / Erfolge
- 4 Papua:
Kahlschlag für Palmöl
- 7 Epidemie:
Das Virus und die Krise der Natur
- 11 Aus dem Verein:
Rekordhilfe für unsere Partner
- 12 Brasilien:
Schutz für Indigene
- 14 Spenden:
Neue Motive für Urkunden



SO EINFACH GEHT ONLINE!

Die Artikel dieser Ausgabe können Sie auch online lesen. Starten Sie dazu Ihren QR-Code-Scanner und richten Sie die Handykamera auf den QR-Code.

Widerstand bringt Bauern in Untersuchungshaft

Viele Bauern und Indigene in den Regenwald-Regionen erleben solche Schicksale: Eines Tages kommt eine Palmölfirma und nimmt ihnen ihr angestammtes Land. Wenn sie sich wehren, werden sie kriminalisiert und landen im Gefängnis. So geschah es drei Indigenen aus dem Dorf Penyang auf Borneo im Februar. Seither sitzen sie in Untersuchungshaft.

Mit Hilfe von Rettet den Regenwald e.V. konnten gute Rechtsanwälte engagiert werden. Einer unserer Mitarbeiter ist vor Ort und nimmt am Prozess teil. Jeder Verhandlungstag wird live übertragen. So verfolgen auch wir in Europa, wie sich die Zeugen der Firma in Widersprüche verwickeln. Wir erfahren zudem, wie umsichtig sich die Indigenen bei Epidemien verhalten.

Der Antrag der Angeklagten auf eine Unterbringung mit mehr Schutz vor einer Corona-Infektion wurde vom Gericht abgelehnt. Die Folgen waren fatal. Einer der Indigenen war bereits vor seiner Verhaftung krank. Mitte Mai verstarb er im Gefängnis.



Hohe Strafen für Brandrodung

Ein indonesisches Gericht hat die Palmölfirma PT Agro Tumbuh Gemilang Abadi (PT ATGA) wegen Wald- und Torfbränden zu einer Strafe in Höhe von 35 Millionen Euro verurteilt. 2019 brannten in Jambi auf der Insel Sumatra mehr als 18.000 Hektar Wald und Plantagen ab. Das Forstministerium hatte PT ATGA daraufhin überraschend schnell angeklagt und stützte sich dabei auch auf Beweise, die ein Partner von Rettet den Regenwald e.V. beigebracht hatte.

Das Gericht sieht es als erwiesen an, dass PT ATGA auf 1.500 Hektar seines Landes Brandrodung betrieben hat. Die Richter nehmen den Konzern in „strenge Haftung“, da ein Großteil der gerodeten Fläche auf Torfböden und in Nähe des Schutzgebiets Londerang liegt. Die Folgen eines Brandes auf Torfböden sind besonders verheerend.



Mehr Schimpansen in Liberia?

Der Wild Chimpanzee Foundation sind erstmals Videos von frei lebenden Schimpansen in Liberia gelungen. Möglich wurden diese Aufnahmen durch jüngst aufgestellte Beobachtungskameras im neu gegründeten Grebo-Krahn Nationalpark. Die Wissenschaftler wollen die Populationszahl dieser stark bedrohten Art genauer erfassen. Ähnliche Forschungen aus Guinea geben Anlass zur Hoffnung, dass es in bestehenden und geplanten Nationalparks mehr Schimpansen gibt als bisher gedacht. Schutzgebiete sind für das Überleben der Spezies unverzichtbar.



NOCH MEHR NEWS UND ERFOLGE:

www.regenwald.org/informieren

Kahlschlag für Palmöl

Schockierende Nachrichten aus Papua: 280.000 Hektar Wald sind für den Kahlschlag freigegeben. Das Tanah-Merah-Projekt ist ein brutaler Angriff auf die letzten zusammenhängenden großen Regenwälder Südostasiens. Hier soll die größte Ölpalmplantage der Welt entstehen.

„Dies war unser Wald. Der Wald ist unser Leben. Er gibt uns alles, wie eine Mutter: Nahrung und Trinkwasser, das Sago der Sagopalme, auch Rattan und Holz. Hier haben wir Wildschweine gejagt und Fische gefangen.“ Mikael Felix Mamon blickt mit leeren Augen über die unzähligen Ölpalmsetzlinge vor ihm. Wo vor einem Jahr noch mächtiger Primärwald war, stehen heute die kleinen Setzlinge in Reih und Glied – bis zum Horizont.

„Wenn wir sehen, wie sie die Bäume fällen, versinken wir in Trauer. Es ist, als ob uns der Himmel auf den Kopf fällt.“ Mikael schildert, wie weit und beschwerlich es jetzt ist, zu einer Wasserquelle zu kommen. Wie unglaublich heiß und anstrengend der Weg durch den Kahlschlag geworden ist, nicht zu vergleichen mit dem Weg von früher im Schatten der Baumkronen.

Eines der letzten Paradiесе

Mikael stammt aus dem Dorf Anggai, weit im Osten von Papua, dem indonesi-

schen Teil der Insel Neuguinea. Hier ist eines der letzten Paradiесе unserer Erde, in dessen ausgedehnten Wäldern prächtig gefiederte Paradiesvögel und Baumkängurus leben. Doch das Paradies wird in diesem Moment zerstört.

Das Dorf Anggai liegt in Tanah Merah (Distrikt Boven Digoel) am Oberlauf des Digoel-Flusses - weit von der Zivilisation entfernt. Hierher verbannten die holländischen Kolonialherren einst politische Gefangene mit nur geringer Hoffnung auf Heimkehr. Der Name des Distrikts erinnert bis heute an die Holländer. Ansonsten ist Boven Digoel für die Indonesier gefühlt so weit entfernt wie der Mond.

Auf dem Digoel-Fluss, mit 525 Kilometern so lang wie der Main, braucht man mit dem Boot oft Tage bis nach Tanah Merah. Mit dem Motorrad oder einem Geländewagen geht es auf der Schlamm-piste kaum schneller. Noch weiter entfernt ist der nächste Flughafen. Er liegt an der Mündung des Digoel.

Die indigenen Auyu in ihren kleinen Siedlungen mitten im Wald leben bis heute vom Jagen und Sammeln. Allein sind sie aber schon lange nicht mehr. Eine

koreanisch-indonesische Firma besitzt in Tanah Merah seit Jahren ein Sägewerk und eine Sperrholzfabrik. Migranten von anderen indonesischen Inseln betreiben Handel und ein bisschen Landwirtschaft. Überall ist Militär stationiert, denn seit Indonesien sich vor 50 Jahren Papua einverleibt hat, bekämpft man mutmaßliche Separatisten.

Unberührtes und unerforschtes Land

Bis heute sind Tier- und Pflanzenwelt Boven Digoels so gut wie unerforscht. Dreißig Fischarten sind im Fluss Digoel bisher beschrieben worden. Doch über den Wald weiß die Wissenschaft fast nichts.

Die Gier nach Papuas Wald und Land eskaliert seit 2010, weil die Nachfrage nach Palmöl für Biodiesel boomt. Hunderte von Genehmigungen zur Rodung von mehr als vier Millionen Hektar Wald (einer Fläche, größer als Baden-Württemberg) wurden vergeben. Mindestens eine Million Hektar Wald sind bereits vernichtet. Boven Digoel blieb vorerst verschont. Zu weit entfernt, fehlende Infrastruktur, undurchdringliche Wälder.

Eine viertel Million Hektar Wald werden in Papua für die größte Ölpalmplantage der Welt vernichtet.

Palmöl und Logging nehmen zu

Gier nach Palmöl rückt Papua in den Fokus

Der Begriff Papua bezeichnet den westlichen, zu Indonesien gehörenden Teil der Insel Neuguinea. Neuguinea selbst ist die zweitgrößte Insel der Welt.

Papua, mit 424.500 Quadratkilometern etwa so groß wie Schweden, war noch vor 20 Jahren zu vier Fünfteln von Wäldern bedeckt. Mit der Jahrtausendwende wurde Papua zur „neuen Front“ der Holzmafia. Bis zu 90% des bisherigen Holzeinschlags waren illegal. Bis 2010 hatte Papua nur wenige Ölpalmplantagen. Erst mit dem Biodieselboom richtete sich das Augenmerk auf die ausgedehnten und dünn besiedelten Wälder. Laut Planungen sollen auf 7 Millionen Hektar Ölpalmplantagen entstehen, alle in Waldgebieten.

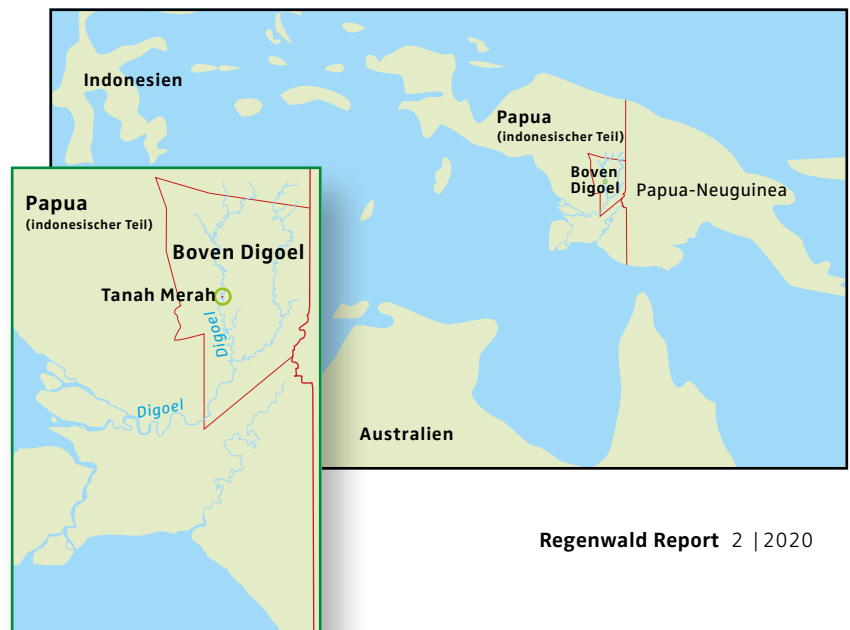
Die gezielte Zerstörung der Wälder geht rasant voran. Man geht davon aus, dass mindestens 1,3 Millionen Hektar Plantagen zwischen 2015 und 2020 entstanden sind, wahrscheinlich sind es aber noch viel mehr. Das größte staatliche Zerstörungs-Projekt ist MIFEE (Merauke Integrated Food and Energy Estate), für das seither mehr als 1 Million Hektar abgeholzt und mit Ölpalmen bepflanzt worden sind. Schätzungsweise 114 Palmölfirmen agieren heute in Papua.

Der Wald scheint verloren

„Unser Wald gehört jetzt der Firma Digoel Agri,“ sagt Mikael resigniert. Vor einigen Jahren kamen Geschäftsleute aus Malaysia und Indonesien und verteilten großzügig Geld. Die Auyu witterten Gefahr. Das konnte nichts Gutes bedeuten, aber niemand wusste etwas.

Manche Auyu weigerten sich standhaft, mit den Firmen zu verhandeln und leere Papierseiten zu unterschreiben. Andere versuchten, das Beste aus der Situation zu machen. Sie verlangten den Bau von Schulen und Krankenstationen, in der Hoffnung auf Bildung, Gesundheit und ein besseres Leben. Jetzt halten sie wertlose Verträge in den Händen.

Pusaka ist ein lokaler Partner von Rettet den Regenwald. Die Organisation hat für Journalisten des „Gecko Projects“ und des Umweltportals Mongabay aufgedeckt, wie die Genehmigungen für das Tanah-Merah-Projekt immer wieder den Besitzer wechselten. So hat zum Beispiel ein Lokalpolitiker, während er selbst wegen Korruption im Gefängnis saß, ▼



TITELTHEMA: PAPUA

einer obskuren Briefkastenfirma die Genehmigung für eine neue Ölpalmplantage erteilt.

Mehr als eine viertel Million Hektar groß soll das Tanah-Merah-Projekt werden, dreimal so groß wie Berlin. Wo heute noch artenreiche und dichte Regenwälder stehen, soll die größte Ölpalmplantage der Welt entstehen. Zuletzt erwarb der Konzern Digoel Agri die Konzession. Digoel Agri gehört einem milliardenschweren

indonesischen Geschäftsmann und Politiker. Was seine Absichten sind und wer oder was wirklich hinter der Attacke auf den Wald Papuas steckt, ist noch unklar.

Es bleibt völlig undurchschaubar, wie und zu welchem Zweck die 280.000 Hektar die Besitzer wechselten. Es bleibt auch unbegreiflich, wie ein inhaftierter Lokalpolitiker intakten Primärwald in dieser Größenordnung für Palmöl opfern kann. Es ist zudem unmenschlich, wie die ver-

schiedenen Firmen die indigenen Auyu austricksen und verunsichern. Schon herrschen bei ihnen Zwietracht und Misstrauen bis in die Familien hinein.

2019 kamen schließlich die Bulldozer. 200 Hektar Wald sind jetzt kahl geschlagen. Eine Sperrholzfabrik ist gebaut worden und wartet auf das Tropenholz. „Für unsere Kinder und Enkel bleibt nichts“, das ist Mikael's größte Sorge. ■



Baumkängurus und viele Paradiesvogelarten finden in Papua ihre Heimat.



Hotspot der Artenvielfalt

Papua: Unerforschtes Paradies

In Papua wachsen die letzten großen Regenwälder Südostasiens. Viele weitere Ökosysteme wie Hochgebirge, Sümpfe und Savannen ermöglichen einen außergewöhnlichen Artenreichtum. Doch Flora und Fauna Papuas verschwinden vor unseren Augen, bevor wir sie überhaupt kennen.

Papua ist, mit 25.000 zumeist unerforschten Pflanzenarten, ein ökologischer Hotspot unserer Erde. Die Pflanzenwelt ähnelt der Flora Ozeaniens, die meisten Arten (55 Prozent) sind jedoch endemisch. Andere zeigen Einflüsse der Nachbarregionen, wie die Kasuarinen oder die für die Ernährung wichtige Sagopalme. Die meisten Säugetiere sind Beuteltiere. Hier leben die Kängurus auf den Bäumen. Papua ist auch Heimat Eier legender Säugetiere wie dem Langschnabeligel. Der große Laufvogel Kasuar besticht durch seine tiefschwarzen Federn und der Paradiesvogel durch seine Schönheit.

AKTIV WERDEN!



HELFEN SIE MIT

Hilfe für Aktivisten in Papua

„Internationale Aufmerksamkeit kann das Tanah-Merah-Projekt stoppen!“, hofft Franky Samperante. „Die Welt muss verstehen, wie wichtig Papua für die Artenvielfalt und das Klima ist.“

40.000 Jahre haben die Ureinwohner Papuas die Gaben des Waldes genutzt und ihn dabei bewahrt. Jetzt drohen ihre einzigartigen Kulturen unterzugehen, weil der Wald für Tropenholz und Mega-Landwirtschaftsprojekte in rasantem Tempo abgeholzt wird. Hunderttausende Hektar Regenwald wurden bereits gerodet – gegen den Widerstand der indigenen Waldbewohner.

Franky Samperante hat 2001 die Organisation Pusaka gegründet. Pusaka-Aktivisten sind vor Ort in Merauke, Boven Digoel und überall dort, wo die Wälder in Gefahr sind.

www.regenwald.org/rr014
oder über das Spendenformular auf der Hefrückseite

Das Virus und die Krise der Natur

Kein Säugetier wird häufiger geschmuggelt als das Pangolin. Auch auf Wildtiermärkten wird das Schuppentier verkauft, dessen Fleisch als Delikatesse gilt.

Die Covid-19-Pandemie ist vom Menschen gemacht. Weil wir die Natur plündern, Wälder abholzen und uns in verhängnisvolle Nähe zu Wildtieren begeben, können sich tödliche Krankheitserreger immer einfacher und schneller ausbreiten. Wir müssen die Natur bewahren und den Artenschwund stoppen, sonst ist die nächste Pandemie nahezu programmiert.

Es besteht kaum ein Zweifel, woher COVID-19 stammt. Der Wildtiermarkt „Huanan Seafood Market“ in Wuhan, wo lebendige Tiere gehandelt wurden, war Ausgangspunkt der tödlichen Viruserkrankung. Zibetkatten, Stachelschweine, Bambusratten, Pangoline, Salamander, Schlangen - Tiere zahlreicher Arten wurden dort in engen Käfigen zum Kauf angeboten, die hygienischen Zustände waren himmelschreiend. „Wet markets“ heißen solche Orte nicht

allein, weil dort nasser Fisch verkauft wird, sondern weil sich dort eine Mischung aus Blut, Kot und anderen Flüssigkeiten über den Boden ergießt. Nirgends können sich Menschen einfacher mit Viren, Bakterien, Pilzen und Parasiten infizieren als hier.

Genstudien deuten darauf hin, dass ein Pangolin das Coronavirus an COVID-19-Patient Null weitergegeben hat. Ursprünglich stammt das Virus jedoch von Fledermäusen, die eine Vielzahl von Erregern in sich tragen, ohne selbst zu erkranken.

Das Pangolin trifft freilich keine Schuld - es wurde in seine Rolle als Zwischenwirt gezwungen. Das vom Aussterben bedrohte Schuppentier wird häufiger von Kriminellen geschmuggelt als jedes andere Säugetier. Sein Fleisch gilt in einigen asiatischen Ländern der Mittelklasse als teure Delikatesse. Den Schuppen wird Heilwirkung zugesprochen, weshalb sie in der traditionellen Chinesischen Medizin eingesetzt werden. Die Entstehungsgeschichte von COVID-19 ist für Experten nichts Neues: Bereits für die ▶

EPIDEMIE

SARS-Epidemie zwischen den Jahren 2002 und 2003 war ein chinesischer Wildtiermarkt der Ausgangspunkt. Damals sind Coronaviren von gezüchteten Zibetkatten auf den Menschen übergesprungen. Weitere tödliche Krankheiten wie MERS, Aids und Ebola stammen ebenfalls ursprünglich von Tieren. Das trifft Wissenschaftlern zufolge auf 60 Prozent aller Infektionskrankheiten zu, 70 Prozent dieser sogenannten Zoonosen stammen von Wildtieren.

Verbot von Wildtiermärkten

Umweltschützer und Mediziner fordern daher seit Jahren die Schließung von Wildtiermärkten weltweit. Darüber hinaus muss der Konsum von Bushmeat, also dem Fleisch etwa von Fledertieren, Antilopen und Affen, eingedämmt werden. Jäger, Händler, Köche und Kunden können mit dem Blut der Tiere in Kontakt kommen und sich infizieren. Bisher verhallten alle Warnungen ungehört, jetzt nimmt der Druck gewaltig zu (siehe Kasten mit Petition).

AKTIV WERDEN!



**UNTERSCHREIBEN SIE
UNSERE PETITIONEN**

Wildtiermärkte verbieten

Wildtiermärkte sind Brutplatz für Krankheiten, die auch für Menschen tödlich sein können. Sie tragen darüber hinaus zum Massenaussterben von Arten bei. Solche Märkte müssen daher weltweit geschlossen werden. Bitte unterstützen Sie unsere Petition an die UN.

Unterzeichnen Sie unsere Petition:
www.regenwald.org/rr015



Wildtiermärkte stellen ein großes Risiko dar: Sie können zur Ausrottung von Tierarten beitragen und Brutstätte von tödlichen Krankheiten sein.

Verbote genügen freilich nicht, wichtig ist eine Änderung der Ernährungsweise. Was Tradition war, kulturell verankert, oder zum Statussymbol wurde, muss womöglich aufgegeben werden. Nötig ist zudem, alternative Proteinquellen zu erschließen, nicht allein für ärmere Bevölkerungsgruppen.

Märkte zu, kein Wildtier auf dem Teller - Gefahr gebannt? Das greift zu kurz. Viel zu kurz. Wet markets und Bushmeat sind gewissermaßen nur die Spitze des Eisbergs. Wir beschwören weitere, womöglich schlimmere Pandemien herauf, weil wir

die Natur in nie gekanntem Ausmaß zerstören. Weil wir Wälder roden, das Klima ruinieren und ein einzigartiges Artensterben verursachen, können sich Erreger stärker ausbreiten als jemals zuvor. COVID-19 ist vom Menschen gemacht – die nächste Pandemie ist es womöglich auch, wenn wir weitermachen wie bisher.

„Der Verlust der Artenvielfalt wird ein großer Treiber beim Auftauchen dieser Viren“, sagt etwa die Exekutivdirektorin der UN-Konvention über Biodiversität, Elizabeth Maruma Mrema.



Ein Holzfäller zerlegt einen Palisander-Stamm. In vielen Ländern wurden Wälder bereits großflächig zerstört.

„Großflächige Entwaldung, Degradierung und Zerschneidung von Lebensräumen, Intensivierung der Landwirtschaft, unsere Ernährungsweise, Handel mit Tieren und Pflanzen, menschengemachter Klimawandel – all diese sind Treiber des Verlusts der Artenvielfalt und Treiber von neuen Krankheiten.“

Wir zerstören den natürlichen Schutz

In intakten Ökosystemen verhindert die Vielzahl von Tierarten die Ausbreitung von Viren. Man kann sich das wie bei einer Gesichtsmaske vorstellen, die wirksam vor Ansteckung schützt: Viren schaffen es kaum durch das dichte Gewebe. Sterben Spezies aus, bekommt dieses Netz Löcher und die Chancen steigen, dass sich Erreger ausbreiten. Ein ähnlicher Effekt wird dem Klimawandel zugeschrieben: Stabile Ökosysteme geraten durcheinander, Krankheitserreger können davon profitieren. Mit der Verschiebung von Klimazonen wandern auch Pathogene dorthin, wo sie zuvor nicht vorkamen.

Durch die Zerstörung der Wälder ändert sich auch das Gefüge der dort lebenden Arten. Die Population kleiner Säugetiere mag geradezu explodieren, werden ihre Fressfeinde ausgelöscht. Tiere, die sich in heiler Natur niemals begegnen, werden in kleinen Waldgebieten zusammengedrängt. Für Krankheitserreger werden die Karten neu gemischt – sie können mutieren, neue Wirte infizieren.

Mit dem Vordringen in abgelegene Wälder überschneiden sich die Lebensräume von Menschen und Tieren immer stärker. Wir kommen uns – und damit bisher unbekanntem Erregern – gefährlich nahe. Verlieren etwa Fledermäuse ihren Lebensraum in den Wäldern, finden sie womöglich in Obstgärten der Dörfer neue Nischen. Lassen sie angefressene Früchte oder Exkremente fallen, können sich Haustiere oder Menschen infizieren. Erst recht, wenn die Wildtiere gejagt und gegessen werden.

95% der Rodungen in Straßennähe

Straßen spielen bei dieser verhängnisvollen Entwicklung eine bedeutende Rolle. Umweltschützer sehen im Bau von Straßen in unberührte Wälder das Öffnen von Pandoras Büchse der Umweltzerstörungen. In den Tropen finden 95 Prozent aller Rodungen in weniger als fünf Kilometern Entfernung zu Straßen statt. Bis zum Jahr 2050 werden weitere 25 Millionen Kilometer asphaltierte Straßen gebaut. Straßen erschließen Räume für neue Siedlungen, Plantagen, Minen. Sie locken Wilderer und

Goldsucher an. Damit sind sie gewissermaßen eine Einladungskarte für Krankheitserreger, aus den Wäldern zu kommen – zu uns Menschen.

Hinter der Regenwaldzerstörung steht häufig die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Produkten und Rohstoffen, vor allem in Europa. Brasiliens Cerrado wird für Sojaäcker zerstört, die Futter für Rinder in der EU liefern. Indonesiens Wälder werden gerodet, damit auf den Flächen Palmöl für Europas Biosprit gewonnen werden kann. Die Globalisierung hat die entferntesten Winkel der Welt zusammengebracht. ▶



Wo einst dichter Regenwald wuchs, breiten sich Palmölplantagen aus. Das Rückgrat der Umweltzerstörung sind Straßen.



Seuchen können dort ausbrechen, wo Tiere auf engstem Raum zusammengepfercht werden. Möglich, dass die nächste Pandemie in Europa ihren Anfang nimmt.

Das Auswachsen von örtlich beschränkten Epidemien zu globalen Pandemien hat sicherlich mit der stark gestiegenen Mobilität zu tun: Heute auf einem Markt in Wuhan und morgen auf dem Alexanderplatz in Berlin zu sein, ist für den Menschen kein Problem – und für Viren auch nicht. Man muss nicht selbst in den Dschungel gehen, um sich in Gefahr zu begeben, es genügt der Besuch bei den Enkeln, der Skiurlaub in Tirol, der Einkauf im Supermarkt.

Pulverfass Massentierhaltung

Dort ist die Fleischtheke freilich allein deshalb gut und billig gefüllt, weil in Mastbetrieben ungezählte Millionen Rinder, Schweine und Geflügel gehalten werden. In Massen und eng beieinander. Kein Wun-

der, dass auch unter domestizierten Tieren neue Infektionskrankheiten entstehen. So nahm 1918 die Spanische Grippe, die bis zu 50 Millionen Menschenleben forderte, in Schweine- oder Geflügelställen der USA ihren Anfang. 2009 lösten Influenzaviren die Schweinegrippe aus. Wir haben es schlicht Glück zu verdanken, dass in der jüngsten Vergangenheit nicht Millionen Menschen aufgrund unserer Essgewohnheiten dahingerafft wurden. Es gibt allerdings keine Garantie, dass das auch in Zukunft so ist.

Viele verstehen COVID-19 als „Weckruf der Natur“. Nach der Pandemie, dem Ende von Social Distancing und Maskenpflicht, darf es kein „Zurück zur Normalität“ geben. Das höchste Gut ist nicht das Wirtschaftswachstum, sondern die Gesundheit der Menschen und die Bewahrung der Natur. ■

AKTIV WERDEN!



HELFEN SIE MIT

Menschenaffen schützen

Menschen holen nicht nur Erreger aus den Wäldern, sie tragen auch Pathogene hinein: Insbesondere Gorillas, Schimpansen, Bonobos und Orang-Utans sind in Gefahr, wegen ihrer genetisch engen Verwandtschaft zum Menschen infiziert zu werden. Selbst für uns harmlos verlaufende Krankheiten können für sie tödlich enden.

Alle Menschenaffenarten sind bereits heute wegen der Zerstörung ihrer Lebensräume vom Aussterben bedroht. Eine ausgedehnte Krankheitswelle kann ihre Ausrottung besiegeln.

Bei COVID-19 ist zwar bisher kein Fall unter Menschenaffen bekannt, Primatologen etwa der Wild Chimpanzee Foundation, einem engen Partner von Rettet den Regenwald, sind jedoch alarmiert. Die Pandemie macht einmal mehr deutlich, wie wichtig Schutzgebiete sind, damit sich Menschen und Primaten nicht zu nahe kommen.

www.regenwald.org/rr016
oder über das Spendenformular auf der Hefrückseite



Eine intakte Natur ist der beste Schutz vor neuen Krankheiten. Die Vielzahl der Tierarten hält Erreger in Schach.

Rettet den Regenwald hilft seinen Partnern, die Artenvielfalt vor Ort zu erhalten.

Danke! Rekordhilfe für unsere Partner

Im vergangenen Jahr konnte Rettet den Regenwald e.V. erneut seine Hilfen für Projekte in den Regionen des Regenwaldes ausbauen.

Mit insgesamt 1,78 Millionen Euro hat der Verein im vergangenen Jahr die Förderung seiner Partnerorganisationen in Lateinamerika, Afrika, Asien und Australien weiter gesteigert. Es sind meist kleinere Organisationen, die konkret und angepasst an ihre Situation vor Ort agieren: Gerodete Flächen werden mit Setzlingen wieder aufgeforstet, Ranger-Teams sichern Schutzgebiete, Anwälte verteidigen die Rechte der Indigenen oder der Widerstand gegen konkrete Zerstörungspläne wird organisiert.

Landkauf für mehr Schutzgebiete

Einen besonders großen Stellenwert hatten im vergangenen Jahr die Landkauf-Projekte am Amazonas und in Asien. Durch den Erwerb von strategisch wichtigen Flächen konnten Schutzgebiete erweitert, zusammengeführt und neu gegründet werden.

Neben der finanziellen Unterstützung hilft auch die Informations- und Kampagnenarbeit des Vereins den Partnerorganisatio-

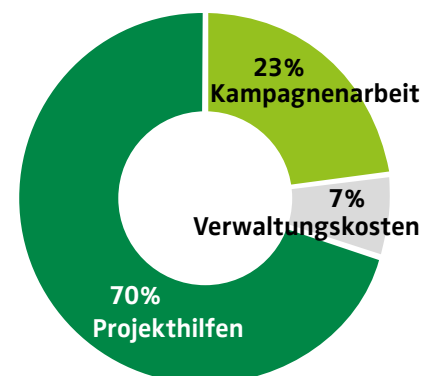
nen. 2019 gab es insgesamt 34 Petitionen an Konzerne, Banken, Regierungen und die EU. 8,4 Millionen Menschen haben sich diesen Anliegen angeschlossen und die Petitionen unterschrieben.

Dank an Gründer Reinhard Behrend

Die Mitgliederversammlung von Rettet den Regenwald e.V. freut sich über die positive Entwicklung des Vereins, der organisatorisch und finanziell auf einem soliden Fundament steht. Darum war der Dank besonders groß, als sich der Gründer des Vereins Reinhard Behrend aus gesundheitlichen Gründen nach 34 Jahren als Vorsitzender verabschiedete. „Uns ist bewusst, dass es weltweit keine vergleichbare Organisation gibt, die so eine breite Öffentlichkeit erreicht und gleichzeitig so viele Regenwaldkämpfer vor Ort unterstützt. Ohne Rettet den Regenwald wäre das Thema ‚Regenwald‘ längst nicht so in der Öffentlichkeit präsent und die vielen von uns unterstützten Gruppen wären längst nicht so tatkräftig und mutig. Wir sprechen dem Gründer Reinhard Behrend

für seine Arbeit und sein ungebrochenes Engagement unseren tiefsten Dank aus“, sagen die neuen Vorsitzenden Bettina Behrend und Marianne Klute. Bettina Behrend gehört zu den Gründungsmitgliedern des Vereins, Marianne Klute ist erfahrene Campaignerin und Indonesien-Expertin, die schon viele Jahre für den Verein tätig ist. ■

Ausgabenverteilung 2019



DOWNLOAD JAHRESBERICHT:
www.regenwald.org/rr017

Bolsonaro lässt abholzen

Die indigenen Völker haben mit ihrer Lebensweise die Regenwälder bis heute erhalten und vor Eindringlingen verteidigt. Nun gibt Brasiliens Präsident Bolsonaro ihre Schutzgebiete zur Plünderung durch die Bergbau-, Holz- und Agrarindustrie frei.

Die Dörfer der Yanomami liegen weit verstreut im Regenwald – meist in der Nähe der Flüsse. Den Mittelpunkt bildet ein großes, rundes, gemeinschaftliches Wohn- und Schlafhaus, das innen offen ist und einen kleinen Platz umschließt. Privateigentum kennen und brauchen die Yanomami traditionell nicht. Der Urwald liefert ihnen alles, was sie benötigen.

Neben der Jagd, dem Fischfang und dem Sammeln von Honig, Früchten und Medizinalpflanzen bauen sie auf kleinen Rodungen eine Vielzahl von Pflanzen wie Kochbananen und Maniok an. Nach wenigen Jahren ziehen sie weiter, um ein neues Dorf und Felder anzulegen. So kann die Natur die verlassenen Flächen schnell zurückerobern und sich erholen.

Beim Umweltschutz spielen die Regenwaldvölker und ihre Lebensweise eine ganz entscheidende Rolle – in Brasilien und weltweit. Ihre angestammten Gebiete decken sich mit den bis heute noch verbliebenen Urwäldern. 567 indigene Territorien mit einer Fläche von 1,17 Millionen Quadratkilometern – fast ein Viertel des

Die Jagd erfordert jahrelange Übung und viel Geschick.

Brüllaffen sind Vegetarier, die sich von Blättern und Früchten ernähren. Dabei verteilen sie Samenkörner im Regenwald.

AKTIV WERDEN!

UNTERSCHREIBEN SIE
UNSERE PETITIONEN

Von Goldsuchern verwüsteter Regenwald: Noch schlimmer als die Abholzung ist das Quecksilber, das die Natur vergiftet.

brasilianischen Amazonasgebietes – wurden laut der staatlichen Indigenenbehörde FUNAI bisher anerkannt. Für weitere 117 Gebiete der Ureinwohner wurde die Anerkennung beantragt.

Bolsonaro verschachert Reservate

Doch Präsident Bolsonaro hat die Verfahren gestoppt. Seine Regierung arbeitet an Gesetzen, um die indigenen Reservate für den Bergbau, den Holzeinschlag, den Anbau von Soja, Zuckerrohr und die Rinderzucht freizugeben. Sogar die Besetzung und der Verkauf von Land in den Schutzgebieten sollen erlaubt werden.

Dazu betreibt Bolsonaro gezielt Hetze gegen die Ureinwohner. Sie seien wie Zootiere und stünden der Entwicklung des Landes im Wege. 20.000 illegale Goldsucher sind in die Yanomami-Reservate eingedrungen. Sie fällen den Regenwald, zerstören die Flussgebiete und verseuchen

sie mit hochgiftigem Quecksilber, das zur Bindung der Goldpartikel eingesetzt wird.

Fast eine Million Hektar Wald – eine Fläche, zehn Mal so groß wie Berlin – sind 2019 in Brasilien abgeholzt worden oder in Flammen aufgegangen, so das staatliche Institut für Satellitenüberwachung INPE. Damit hat die Rodungsrate seit Bolsonaros Amtsübernahme um 30 Prozent zugenommen.

Die Minenarbeiter, Holzfäller, Viehzüchter und Siedler bringen Alkohol, Prostitution und Gewalt mit und schleppen Krankheiten in die Regenwaldgebiete ein. Nun breitet sich auch noch die COVID-19-Pandemie im Amazonasgebiet aus. In der Millionenstadt Manaus am Amazonas heben Bulldozer Massengräber für die Opfer aus. Auch aus den Dörfern der Indigenen im Regenwald werden Corona-Infizierte und Tote gemeldet. Das erste Opfer bei den Yanomami war ein 15-jähriger Junge, der sich in einem von Goldsuchern besetzten Gebiet infiziert hat. ■

Bolsonaro wegen Völkermordes anklagen

„Mein Volk hat das Recht, in Frieden und bei guter Gesundheit zu leben, weil es in seinem eigenen Haus lebt. Wir sind im Regenwald zu Hause“, erklärte Davi Kopenawa im März vor der UN-Menschenrechtskommission. Der Führer der Yanomami ist vor die UNO getreten, um die katastrophale Lage der indigenen Völker Brasiliens und die gravierenden Menschenrechtsverstöße der Regierung unter Präsident Jair Bolsonaro anzuzeigen.

Kopenawa verweist auf den 71-seitigen Bericht, den das brasilianische Anwaltskollektiv für Menschenrechte (CADHu) und Comissão Arns bereits Ende vergangenen Jahres dem Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag übergeben hatte. Sie fordern die Anklägerin am Gerichtshof, Fatou Bensouda, auf, den Bericht zu prüfen und Bolsonaro wegen Aufstachelung zum Völkermord und systematischer Angriffe auf indigene Völker anzuklagen.

Auch die Associação Brasileira de Juristas pela Democracia (ABJD) aus Sao Paulo hat sich im April an den Internationalen Strafgerichtshof gewandt. Sie werfen Bolsonaro wegen seiner Untätigkeit gegen die Ausbreitung des Coronavirus Völkermord vor.

Menschenrechtler und Indigene legen ihre Hoffnung in den Internationalen Strafgerichtshof. Unterzeichnen auch Sie unsere Petition:

www.regenwald.org/rr018

NEU



Regenwald-Urkunde

Zertifikat über einen Beitrag zum Schutz der Tropenwälder für



Sie helfen damit, die Stürke der letzten Urwälder der Tropen auch für kommende Generationen zu erhalten. Wir danken Ihnen herzlich für Ihre Unterstützung. Sie geht direkt an Projekte, die den Menschen helfen, ihre traditionellen Waldgebiete gegen Industrie und Handel zu verteidigen. Aktuelle Informationen: www.regenwald.org Rettet den Regenwald e.V., Jupiterweg 15, 22391 Hamburg, Tel: 040 - 410 38 04 info@regenwald.org



ONLINE-SHOP:
www.regenwald.org/shop



NEU IM SHOP

DAS ENDE DER EVOLUTION

Matthias Glaubrecht beschreibt, wie der Mensch zum entscheidenden Evolutionsfaktor mutiert, der die Existenz aller Lebewesen - auch seine eigene - gefährdet.

1072 Seiten, 38 Euro

Bestell-Nr. 927



SCHIRMMÜTZE

Für Kinder:
Bestell-Nr. 878
Erwachsene:
Bestell-Nr. 515

8,50 Euro

+ 2,20 Euro Versand

DAS GEHEIMNIS DER GROSSEN BÄUME

DVD, 78 Min., 9,85 Euro

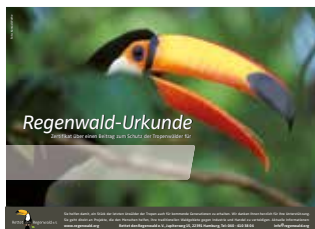
Bestell-Nr. 454

Neue Motive für Urkunden

NEU



Regenwald-Urkunde



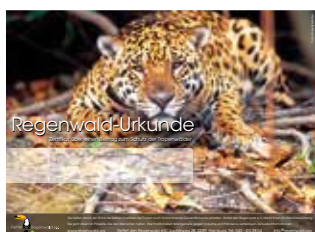
Regenwald-Urkunde



Wächter des Waldes-Urkunde



Regenwald-Urkunde



Regenwald-Urkunde

Spenderinnen und Spender können als Dankeschön für ihr Engagement zugunsten des Regenwaldes eine Spendenurkunde erhalten. Seit Mai sind zwei neue Motive verfügbar. Zudem verschicken wir die Urkunden wieder mit ihrem Namen oder dem Namen eines Beschenkten. Denn eine Spende für den Regenwald ist immer eine gute Geschenkidee.

Wir verschicken Urkunden ab einer Spende von 25 Euro. Wählen Sie dazu einfach Ihr Motiv am Ende des Spendenformulars aus: www.regenwald.org



REGENWALD REPORT DIREKT INS HAUS

Allen Freunden des Regenwaldes schicken wir den Regenwald-Report kostenlos zu. Wir erreichen aber auch viele Leserinnen und Leser über die Verteilung in Buchereien, Schulen, Bio-Läden und anderen Einrichtungen. In den vergangenen Monaten war dies teilweise nicht möglich.

Wenn Sie den Regenwald-Report zum ersten Mal in Händen halten und sich dauerhaft Ihr persönliches Exemplar für zu Hause sichern möchten, folgen Sie dem Link und bestellen Sie die nächste Ausgabe kostenlos im Shop.

www.regenwald.org/rr019



REISSACKTASCHE

Handgenäht, sehr haltbar. Jedes Stück ein Unikat. Die Taschen aus recycelten Getreidesäcken werden von einer Kooperative auf den Philippinen gefertigt.

Für 10 Euro Spende

Bestell-Nr. 61



- SNAPY - TIERFREUNDLICHER INSEKTENFÄNGER

Kunststoffgehäuse mit Schiebemechanismus. Material: Griff und Schieber ABS, Haube PC, Folie Hart-PVC. Gewicht: ca. 100 g.

6,79 Euro + 3,90 Euro Versand

Bestell-Nr. 335



Stimmt Ihre Anschrift noch? Wir nehmen die neuen Daten gerne unter 040/ 410 38 04 oder über info@regenwald.org entgegen.

X Ja, ich helfe dem Regenwald mit einer Spende

JA, ich möchte dem Regenwald mit einer Spende helfen, und erteile die nachstehende Einzugsermächtigung, die ich jederzeit widerrufen kann. Den abzubuchenden Betrag und meine Kontoverbindung habe ich angekreuzt/eingetragen.

Ich spende (auch online möglich unter www.regenwald.org/spende):

- | | |
|-------------------------------------|-----------------------------------|
| <input type="checkbox"/> monatlich | <input type="checkbox"/> 100 Euro |
| <input type="checkbox"/> ¼-jährlich | <input type="checkbox"/> 75 Euro |
| <input type="checkbox"/> jährlich | <input type="checkbox"/> 50 Euro |
| <input type="checkbox"/> einmalig | <input type="checkbox"/> 25 Euro |
- ab Monat Euro

für folgende Verwendung:

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Regenwaldschutz allgemein | <input type="checkbox"/> Unterstützung der Aktivisten von Pusaka in Papua (S.4) |
| <input type="checkbox"/> Arbeit von Safe Our Borneo (S.3) | <input type="checkbox"/> Schutz von Schimpansen in Liberia (S.10) |
| <input type="checkbox"/> Landkauf am Amazonas (S.12) | |

Sollten für das angegebene Projekt bereits ausreichend Spenden eingegangen sein, behalten wir uns vor, Ihre Spende für weitere Kampagnen zu verwenden.

Unser Dankeschön an Sie

Ich möchte eine/mehrere Regenwald-Urkunde/n (eine Urkunde pro 25 € Spende). Bitte in Druckbuchstaben schreiben.

Stück	Name auf der Urkunde	Motiv
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>

Innerhalb von zwei Tagen werden die Urkunden verschickt, die Sie auch im Internet bestellen können (dort gibt es alle Motive zur Auswahl): www.regenwald.org/rr/urkunde

Meine Daten:

Vorname, Name	
Straße und Hausnummer	
PLZ und Ort	Telefon
E-Mail-Adresse	

SEPA-Mandat:

Kontoinhaber (falls abweichend)
IBAN
BIC (außerhalb Deutschlands)
Datum und Unterschrift Kontoinhaber

Die angegebenen Daten werden unter strenger Beachtung der Datenschutzvorschriften elektronisch zum Zweck von Rettet den Regenwald e.V. bearbeitet. Sie werden keinem Dritten zugänglich gemacht.

Senden Sie die Seite an

Rettet den Regenwald e. V.
 Jupiterweg 15, 22391 Hamburg
 Tel. 040/ 410 38 04 | Fax 040/ 450 01 44
info@regenwald.org | www.regenwald.org

Spendenkonto: Rettet den Regenwald e. V.
 GLS Bank / IBAN: DE11 4306 0967 2025 0541 00
 BIC: GENODEM1GLS

Rettet den Regenwald e. V. ist vom Finanzamt als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden sind steuerabzugsfähig. Förderer und Spender erhalten den Regenwald Report kostenlos.